

Kirchenvisita-
tion, Pastor adjunct.
Knaben-Glasse; G.
er Knaben-Mittel-
....., Lehrer an
(9.) intermittischen
icht in der Abend-
as Gingeessene. J.

bestehen aus den
abrilant Broderfen;
— Die Mitglieder
: Bogt Staudinger,
lesterfeld und Löns.

teht in Schulfachen

Dr. Schur, Fischer,
tenfen. C. Vorbe-

die Herren G. H.
F. J. H. Bertels
Aufnahme werden

esten: Hr. M. B.
Warburg, Nicolay
aus Falk, beidigter

J. M. Sohn, As-
....., zweiter

Kevin Marcus, Vole
Geßner und S. G.

an, Präses; Joseph

afmann, die Herren
und Samuel Gold-
Deconom des Kran-

heil Stiftungsschule.
schüler. Das Schul-
r Freischüler 2 B
r geliehen werden.
rectors elfs Lehrer.
ist seit Oitern 1863
: Gttinger; Präses
rren F. W. Gohn,
ner. Gustos Herr

H. M. Goldschmidt.

I. Elias u. J. Ewy.

erren Aron Joseph,
secretair.

uel Brandon und
Herr Jul. Hartig,
äbsetzende Vorsteher

Altona's.

Stadt, nicht allein
en und Stockholm,
fen. (Das Resultat

der jüngsten Zählung war zur Zeit noch nicht gewonnen.) Nach der Mittheilung der hiesigen, augen-
blicklich leider verödeten, Sternwarte ist die Polhöhe des Meridiankreises letzterer 53°, 32', 45", 6,
die Länge 30°, 25', 51" in Zeit östlich von Paris.

Unsere kleinste Grenzstadt ist an ihrer östlichen und nördlichen Seite von dem Hamburger
Gebiet umgeben, mit welchem sie vielfach städtisch und ländlich beinahe ohne Unterschied — zumal für
das Auge des Fremden — zusammenhängt. Sie theilt mit der norddeutschen Handelsmetropole, der
alten Hansestadt Hamburg, die günstige Lage an dem mächtigen Elbstrom, der hier noch die lebendigen
Grüße des Weltmeeres, den sechsständigen Wechsel von Ebbe und Fluth, auf das kräftigste überbringt
und auf seinen Wellen Seeschiffe aller Flaggen von und nach allen Weltgegenden befördert.

Vor ihrem weit älteren und größeren Nachbarn, der Stadt Hamburg, dem sie im Laufe der letzten
Jahrhunderte, begünstigt durch Freiheitsprivilegien in Sachen der Religion und des bürgerlichen Ver-
kehrs, die eigene Erfindungsberechtigung als Handels- und Gewerbestadt glücklich abgekämpft, dem sie
aber noch mehr zu danken als zu verzeihen hat und mit dem sie seit Jahren in wachsender Schwester-
licher Einigung lebt, hat die Stadt Altona jedenfalls und ohne Widerspruch die sanitätischen und
ästhetischen Vortheile ihrer schönen Belegenheit am Hochufer der Elbe voraus. Zweidentiger mag der
Vortheil erscheinen, daß die Seeschiffe unmittelbar hinter den Elbweichern der Stadt anlegen und
ihre Waare daselbst ausladen können, wogegen mit Recht die große Erleichterung geltend zu machen,
welche Hamburgs in der Niederung des Alsterthales gelegene, ursprünglich insulare Altstadt innerhalb
ihrer Mauern durch den „schwimmenden Verkehr“ auf der Alster und sonstigen Kanälen (Kleeten)
zu genießen hat.

Der unteren Altonaer Ufergegend hat die Natur nur den schmalsten Raum vergönnt (die Elbstreife);
meist sehr heile Straßen führen an dem abhülligen Hochufer der Ober- Stadt hinauf. Nur von
der äußersten Dügengröße hat die Naturbeschaffenheit (die kleine Elbstreife,) in der äußersten Westseite die
Kunst, (der Elbberg) eine bessere Verkehrsvermittlung zwischen der Ober- und Unter-Stadt angebahnt.

Die ursprüngliche Figurierung der Gegend deckt sich noch heutzutage, wenn man das Gewirr von
Häusern und Gassen sich wegdenkt, einigermaßen dem Auge des forschenden Betrachters auf. Zwischen
dem Hamburg-Altonaer Gebiet erstreckt sich ein weites Thal, dessen Tiefenlinie vom Altonaer Nobisthor
südwärts bis zur Elbe auch noch heute genau die Grenze zwischen beiden Stadtgebieten beschreibt.
Von der Hamburger Seite der bis zum Altonaer Mitternthor geht es thalwärts; jene gegenüberstehende
Gegend hieß daher früher der Hamburger Berg, gegenwärtig Sanct Pauli genannt. Unmittelbar an
der Altonaer Grenze steigt das Terrain in noch mannigfaltigeren Naturformen als jenseits, theils
allmählich, theils scharf nach dem Westende der Stadt empor, woselbst die kleine Mühlenstraße allen
ihren Schwestern: der Prinzen- und großen Mühlenstraße, der Breitenstraße, Palmstraße, Königstraße,
Marktstraße und selbst der Vergstraße, diesen vorzüglichsten Straßen der Stadt in der Richtung des
Stromlaufes, den Rang als Rückgrat und Sattel der städtischen Hochgegend abläuft. Nach beiden
Seiten der genannten Straße hin senken sich die ihr benachbarten Stadtpartieen.

In alter Zeit war die Thalgegend zwischen Hamburg und Altona sehr wasserreich und wurde
unter andern von einem mühlenreißenden Bache belebt, von dem gegenwärtig noch die Altonaer
Bachstraße den Namen führt. Keine Gegend des romantischen Ufers von Hamburg bis Blankenese
dürfte in der Vorzeit mit den außerordentlichen Naturreizen des waldigen „Harvenhuder“ Thales, der
Wiese Altona's, den Wettler bestanden haben; eine annähernde Vorstellung gewährt noch heute der
malerische Anblick von „Lauferbrück“ und des Flottbeker Parkes, wo ebenfalls eine An den Höhen-
rand der Elbe wundervoll unterbricht.

Das ganze elbische Hügelland der Stadt und Umgegend, soweit dessen meist unter der Humuserde
ruhende fruchtbare Thonboden, mit einer noch in ehrwürdigen Resten bei den Dörfern Dithmarschen
und Dörfenhuben sich beurlaubenden Eichenwaldung vorzeits geprägt haben mag, begreift nur einen
schmalen Rand von ungleicher Breite. Hinter Blankenese und bei den Dörfern Bahrenfeld und Lurup
wird unsere fruchtbare Hochgegend überragt von den bergartigen Vorhürungen der großen cimbrischen
Halbe, die sich jenseits der Elbe bis in das nördliche Frankreich fortspizt. Die erwähnten Berge
am Saum des städtischen Horizontes verleihen der nächsten nordwestlichen Umgegend von verschiedenen
Punkten aus, einen ganz besonderen im flachen deutschen Norden seltenen Reiz. Von der Elbe aus
sind die Blankeneseer Berge am interessantesten anzuschauen, abgesehen davon, daß man von ihrer im
übrigen Holstein nur einmal sonst übertraffenen Höhe das prächtigste Panorama des breiten viel-
armigen Elbstromes auf- und abwärts, der jenseitigen grünen obstrichen Wälder und der durch bläu-
lichen Duft zauberisch verklärten hannoverschen Halberstädter Gegend überblickt — eine entzückende Aussicht,
welche des concentrirten täglichen Verkehrs wegen man auch vom Hochufer Altona's, wenn auch in minder
großartigem, doch in noch belebter Weise in Folge des näheren Uferufers und der großen Wasser-
straße zwischen Süder- und Norder-Elbe zu genießen hat. Auch von der, in geologischer Beziehung noch
interessanteren Bahrenfelder Höhengegend, wo unter andern am Ende eines breiten wunderbaren,
vermutlich durch plötzliche Senkung entstandenen Thales zwischen Flottbeck und Wahrenfeld aus be-
trächtlicher Tiefe der Hellgrundberg emporsteigt, beherrscht man ein weites Seefeld, die beiden in Rauch
gefüllten Schwefelröthe und die weite freie Gegend bis nach dem Lauenburgischen und Lüneburgischen
hin. Diese malerischen, zum Theil mit Tannen und Föhren bestandenen Bergketten, welche die Stadt
westlich in einer Entfernung von resp. eine halbe und zwei Stunden umsäumen, greifen mit den Sand-
schichten der Halbe stellenweise tief in das fruchtbare Gebiet des Elb- und Alsterwinkels ein. Davon
zeugt am sichtbarsten noch die Gegend der Hamburger Sternschanze. Aber auch mehrere Straßen Altona's,
wie die Friedrichstraße, die Brunnenstraße, die kleine Mühlenstraße sind theilweise auf Sand gebaut.
Zu den reizendsten Punkten in nächster Näh' der Stadt gehört die „Rolandsmühle“, zu deren Füßen
sich ein paar tiefe, felsige, dendritenreiche Grantschluchten senken, und von deren Höhe man das an-
muthigste Bild einer links durch die Elbufer, vorn und rechts durch die eben genannten Berge, rückwärts
durch die Thürme Hamburgs bearengte, weite und fruchtbare Landschaft vor Augen hat. Ein anderer,
wiederum seine eigenthümlichen Reize in Anspruch nehmender Fleck des nördlichen Stadtgebietes selbst
ist die Gegend der „Diebsteicher Mühle.“

Wir enthalten uns für diesmal dem obigen allerdings nur dürftigen Gemälde der Naturbelegenheit,
von Altona's Umgegend die Werke der Kunst und der lurchlosen gesellschaftlichen Entwicklung hinzuzu-
fügen, mit welchen der Reichthum, der goldene Merkurhahn, der sich über beide Nachbarstädte schwingt,
namentlich die Elbgegend von der Palmstraße bis Blankenese, aber auch die umringenden Dörfer, ge-
schmückt hat.